

Extensive ganzjährige Beweidung – Chance für Naturschutz, Landwirtschaft und die Region^{*)}

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (7), 34-41

^{*)}Vortrag, gehalten auf der Tagung „Natürliche Weidelandschaften – eine Versöhnung zwischen Landwirtschaft und Naturschutz“ vom 30.09.-01.10.2010 in der Brandenburgischen Akademie „Schloss Criewen“.

1. Ausgangslage

Offenlandbiotope sind Lebensraum für eine große Anzahl von gefährdeten Arten und Artengemeinschaften. Ein Teil dieser Biotope, wie z. B. Nasswiesen, Heiden, Trockenrasen und Salzwiesen, genießt gesetzlichen Schutz nach § 30 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und ist gemäß FFH-Richtlinie von europäischer Bedeutung. Viele der genannten Lebensräume sind eine Folge von traditionellen Nutzungsformen, die aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen heute nicht mehr ausgeübt werden bzw. ein Nischendasein führen (z. B. Wanderschäferei). Aufgrund zunehmender Nutzungsintensivierung einerseits und Nutzungsaufgabe in Ungunslagen andererseits sind diese Offenlandbiotope mit ihren typischen Lebensgemeinschaften daher aktuell oftmals hochgradig gefährdet. Die Gefährdungssituation hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte weiter verschärft (Abb. 1, RIECKEN et al. 2006).

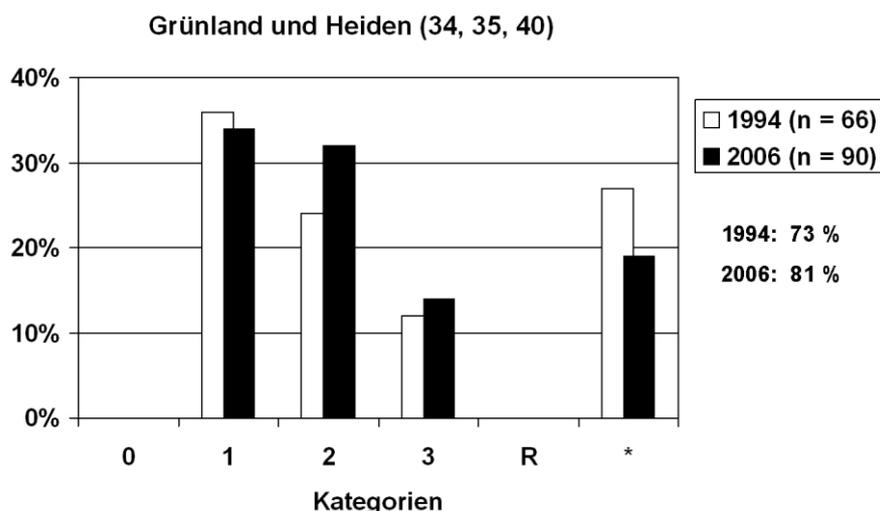


Abb. 1: Gefährdungseinstufungen der Biotoptypen des Grünlandes und der Heiden im Vergleich der bundesweiten Roten Listen der gefährdeten Biotoptypen 1994 und 2006 (verändert aus RIECKEN et al. 2006)

Traditionell versuchte der Naturschutz solche Lebensräume durch die „Nachahmung“ ursprünglichen Landnutzungsformen im Rahmen einer gezielten,

oft kleinflächigen Biotoppflege zu erhalten. Dieser Biotopmanagementansatz basiert jedoch auf einem eher „historisierenden Leitbild“ und führt damit zu einem nahezu „musealen“ Schutzbemühen für diese Lebensräume, welches die aktuellen sozioökonomischen Rahmenbedingungen nur unzureichend berücksichtigt (Abb. 2, RIECKEN et al. 2001).

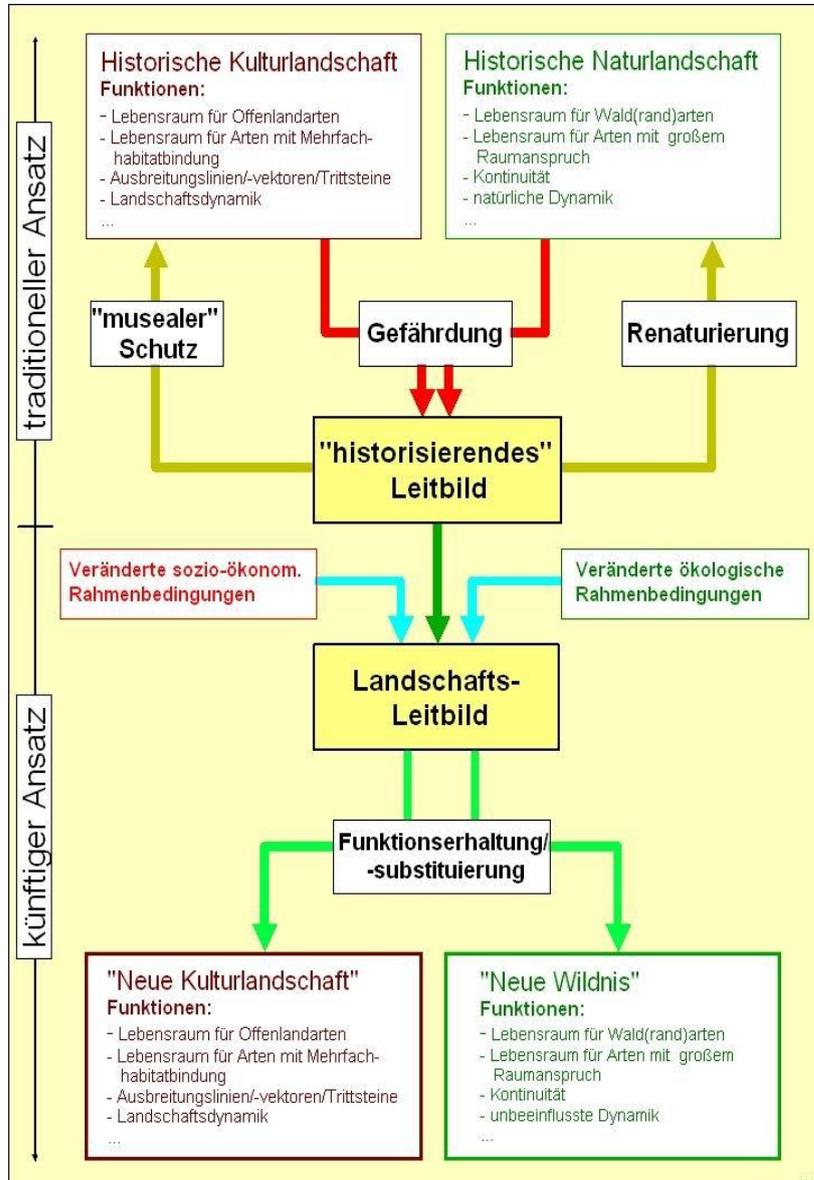


Abb. 2: Modell für die Ableitung von Zielen und Leitbildern im Naturschutz unter Berücksichtigung veränderter ökologischer und ökonomischer Rahmenbedingungen (aus RIECKEN et al. 2001)



Abb. 3: Die Dehesas, eine traditionelle halboffene Weidelandschaft in der Extremadura, Spanien (Foto: Peter Finck)



Abb. 4: Halboffene Weidelandschaft Höltingbaum (Foto: Werner Härdtle)

Solche Managementkonzepte stoßen aber aufgrund ihres hohen Personalbedarfs und der damit einhergehenden hohen Kosten zunehmend an wirtschaftliche Grenzen (FINCK & RIECKEN 2004). Ohne den erheblichen Einsatz von Naturschutzmitteln ist somit ihr dauerhafter Erhalt nicht gesichert. Zukunftsweisende Biotopmanagementverfahren sollten daher entsprechend dem Leitsatz „Schutz durch Nutzung“ die aktuellen ökonomischen Rahmenbedingungen mit den Erfordernissen des Managements verbinden.

2. Das Konzept der „Halboffenen Weidelandschaften“

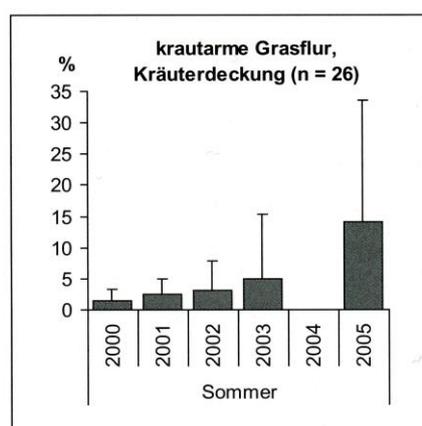
Bei dem Managementverfahren der naturnahen, extensiven Ganzjahresbeweidung handelt es sich um ein solches Verfahren zum Erhalt von

Offenlandlebensräumen unter Berücksichtigung ökonomischer Gesichtspunkte. Es leitet sich fachlich aus traditionellen Formen der Waldweide und extensiven Formen der Kulturlandschaftsnutzung ab (RIECKEN et al. 2004). Auf möglichst großen Weideeinheiten werden Weidetiere bei einer niedrigen Besatzdichte in der Regel ganzjährig auf der Fläche gehalten. Hierdurch wird der Einsatz von Betriebsmitteln möglichst gering gehalten, um die Kosten zu minimieren. Auf eine Zufütterung der Weidetiere, auch im Winter, kann in solchen Systemen durch den Einsatz von Robustrassen in der Regel verzichtet werden. Da in die Weideflächen in den so entstehenden „halboffenen Weidelandschaften“ auch gehölzbestandene Flächen, Rohböden und offene Wasserflächen mit einbezogen werden, entstehen im hohen Maße Übergangsbereiche zwischen Gehölz- und Offenlandbiotopen. Gerade diese „Ökotope“ zeichnen sich durch eine besondere Artenvielfalt aus. Beispiele für traditionelle naturnahe Ganzjahresweiden finden sich in verschiedenen Regionen Europas. Besonders bekannt sind z. B. die „Dehesas“ in Spanien (Abb.3).

Inzwischen ist die naturnahe, extensive Ganzjahresbeweidung auf großen Flächen als Biotopmanagement des Naturschutzes auch in Deutschland weitgehend etabliert.

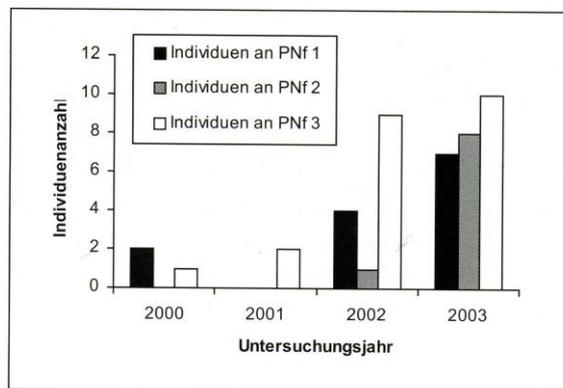
3. Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum

Ein wissenschaftlich besonders gut dokumentiertes Modellprojekt ist die „Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum“ am nordöstlichen Stadtrand von Hamburg (Abb. 4). In diesem vom Bundesamt für Naturschutz im Rahmen eines Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens (E+E-Vorhaben) geförderten Projekt konnten die positiven Auswirkungen des Managementverfahrens auf die Biodiversität eindrucksvoll dokumentiert werden. So stieg beispielsweise der Anteil der krautigen Vegetation auf den ehemals krautarmen Grasfluren, die große Flächen im Höltigbaum einnahmen, unter der Beweidung innerhalb weniger Jahre signifikant an (Abb. 5., VON OHEIMB et al. 2006). Eine entsprechende positive Entwicklung zeigte auch die an eine artenreiche und strukturreiche Vegetation angepasste Fauna. Bei typischen Arten der Wald-Offenland-Übergänge, wie z. B. dem Nachtfalter *Phalera bucephala*, konnten innerhalb weniger Jahre erhebliche Bestandszunahmen festgestellt werden (Abb. 6, VON OHEIMB et al. 2006). Im Rahmen des E+E-Vorhabens konnte zudem gezeigt werden, dass solche Managementsysteme auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgreich gestaltet werden können (VON OHEIMB et al. 2006).



Mittlere Kräuterdeckung (mit Standardabweichung) während der Sommermonate auf den Probestellen der krautarmen Grasflur in den Jahren 2000 bis 2005.

Abb. 5: Mittlere Kräuterdeckung während der Sommermonate auf den Probeflächen der krautarmen Grasflur im E+E-Vorhaben „Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum“ in den Jahren 2000 bis 2005 (aus VON OHEIMB et al. 2006)



Positiver Bestandstrend des Nachtfalters *Phalera bucephala*, einer Art der Wald-Offenland Grenze.

V

Weidelandschaft Höltigbaum“ (aus VON OHEIMB et al. 2006)

cephala, einer Art der halboffene

4. Auswahl geeigneter Tierarten und -rassen

Bei der Auswahl geeigneter Tierarten bzw. -rassen für „Halboffene Weidelandschaften“ sollten unterschiedliche Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. So sollten in Abhängigkeit von den landschaftlichen Ausgangsbedingungen und der konkreten Biotopausstattung möglichst solche Tierarten zum Einsatz kommen, die in vergleichbaren natürlichen bzw. naturnahen Systemen Bestandteile der entsprechenden Ökosysteme sind. Dabei sollten robuste Rinder- und Pferderassen als „Ersatz“ für die inzwischen zumindest in Europa ausgestorbenen Wildrinder (Auerochse) und Wildpferde eingesetzt werden. Eine entsprechende Übersicht zur Eignung der verschiedenen Großherbivoren findet sich bei BUNZEL-DRÜKE et al. (2008).

Weiterhin spielt das Ziel des beabsichtigten Beweidungsprojektes eine Rolle bei der Tierarten- bzw. Tierrassenauswahl. Diese wird unterschiedlich ausfallen je nachdem, welche Bedeutung einer landwirtschaftlichen Nutzbarkeit der Weidetiere in dem konkreten Projekt zukommt.

Als besonders geeignete robuste Rinderrassen für „Halboffene Weidelandschaften“ haben sich insbesondere Galloways, Schottische Hochlandrinder und die sogenannten Heckrinder erwiesen. Konik-Pferde sind die am häufigsten eingesetzte Pferderasse in solchen Systemen. Aber auch mit Exmoor-Ponys und New-Forest-Ponys wurden gute Erfahrungen gemacht.

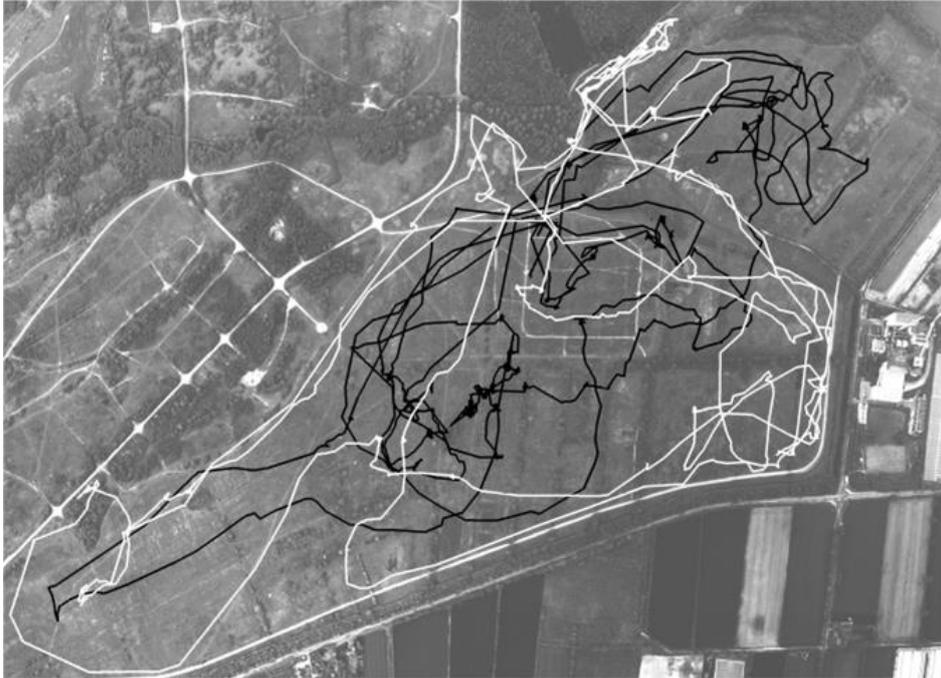


Abb. 7: Exemplarische Raumnutzung von Rindern (weiße Linie) und Schafen (schwarze Linie) im Untersuchungsgebiet des E+E-Vorhabens „Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum“ zwischen Januar und Oktober 2003 (aus PUTZFARKEN et al. 2008)

Schafe gehören nicht zu der ursprünglichen nacheiszeitlichen Fauna in Europa. Dennoch hat sich ihr Einsatz in naturnahen, extensiven Ganzjahresbeweidungen in Kombination mit Rindern in einigen „Halboffenen Weidelandschaften“ bewährt (z. B. Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum). Auch hier sollten relativ robuste Rassen, wie z. B. Skudden, zum Einsatz kommen. Da häufig eine Vermarktung der Wolle von Schafen große Probleme mit sich bringt und die regelmäßige Schafschor erhebliche Kosten verursacht, bietet sich z. B. auch der Einsatz von Soayschafen an. Diese sehr „primitive“ Hausschafrasse weist in hohem Maße noch wildschafartiges Verhalten auf und führt einen selbstständigen saisonalen Wollabwurf durch.

Die Erfahrungen aus bisherigen Projekten der naturnahen, extensiven Ganzjahresbeweidung zeigen zudem, dass geeignete Artenkombinationen von Weidetieren besonders gute Ergebnisse liefern, da sie sich in ihrem Fraß- und Nutzungsverhalten ergänzen können. Je nach Ernährungstyp können und werden unterschiedliche Nahrungsressourcen zu unterschiedlichen Jahreszeiten von den verschiedenen Arten genutzt (Abb. 7). Auch können Pferde, als Nichtwiederkäuer, mehr Zeit für die Nahrungsaufnahme nutzen und zudem kurzgrasigere Flächen beweidern als z. B. Rinder.

6. Naturerlebniswert

Auch der Naturerlebniswert von „Halboffenen Weidelandschaften“ ist insbesondere im Einzugsgebiet von Großstädten ein wichtiger Faktor, der auch ökonomisch genutzt werden kann. Befördert durch die Schaffung bzw. Bereitstellung einer unterstützenden Infrastruktur (Beobachtungseinrichtungen, Wanderwege, Informationsausstellungen, Infopunkte etc.) kann durch die

Förderung entsprechender „sanfter“ Erholungsnutzung auch ein Beitrag zur Regionalentwicklung geleistet werden. Sollen die Weidelandschaften für Besucher „erlebbar“ gemacht werden, so hat dies ebenfalls Einfluss auf die Auswahl geeigneter Weidetiere. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Weideflächen selbst für die Besucher zumindest eingeschränkt zugänglich gemacht werden sollen, wie dies in einigen Projekten bereits der Fall ist (z. B. Schäferhaus bei Flensburg oder Höltigbaum bei Hamburg). In diesen Fällen empfiehlt es sich, Tierrassen als Weidetiere einzusetzen, die für ihr umgängliches Verhalten bekannt sind.

7. Fazit

„Halboffene Weidelandschaften“ eröffnen somit, insbesondere in landwirtschaftlichen Ungunstlagen, sowohl naturschutzfachliche als auch ökonomische Perspektiven für eine nachhaltige Landnutzung. Aus naturschutzfachlicher Sicht stellen sie eine wirtschaftlichere Alternative zu traditionellen Formen der Offenlandbiotoppflege dar und führen zu einer deutlichen Steigerung der Biodiversität gegenüber konventionellen Formen der Landbewirtschaftung. Sie können somit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Kulturlandschaft in Mitteleuropa leisten. Zudem fördern sie die Bildung von artenreichen Wald-Offenland-Übergängen und stellen auch aus Tierschutz-Gesichtspunkten eine sehr artgerechte Form der Nutztierhaltung dar.

Auch aus einem ökonomischen Blickwinkel stellt das Biotopmanagementsystem der naturnahen, extensiven Ganzjahresbeweidung eine ernst zu nehmende Option für eine nachhaltige Grünlandbewirtschaftung dar. Aufgrund der hohen Attraktivität des entstehenden Landschaftsbildes für Erholungssuchende und Touristen können „Halboffene Weidelandschaften“ auch zur regionalen Wertschöpfung beitragen.

Aber auch dieses Managementsystem kann ohne ein Mindestmaß an öffentlicher Förderung nicht kostendeckend gestaltet werden. Da hier jedoch ein gesellschaftlich nachgefragtes Gut in Form einer attraktiven Landschaft geschaffen wird, erscheint der Einsatz öffentlicher Mittel durchaus gerechtfertigt. Hierzu ist jedoch eine geeignete Ausgestaltung der ökonomischen Rahmenbedingungen auf europäischer sowie auf nationaler Ebene erforderlich (z. B. geeignete Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, Agrarumweltprogramme der Bundesländer). Dabei ist auch die zunehmende Flächenkonkurrenz durch den Anbau von Energiepflanzen zu berücksichtigen.

Literatur

Bunzel-Drüke, M., Böhm, C., Finck, P., Kämmer, G., Luick, R., Reisinger, E., Riecken, U., Riedl, J., Scharf, M. & Zimball, O. (2008): Praxisleitfaden für Ganzjahresbeweidung in Naturschutz und Landschaftsentwicklung „Wilde Weiden“. – Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V., Bad Sassendorf-Lohne. 215 S.

Finck, P. & Riecken, U. (2004): Großflächige extensive Beweidung - eine viel versprechende Management-Strategie des Naturschutzes. – In: Ott, J. (Hrsg.): Biodiversität im Biosphärenreservat Pfälzerwald – Status und Perspektiven. –

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Rheinland-Pfalz e.V., Selbstverlag, Mainz: 338-358.

von Oheimb, G., Eischeid, I., Finck, P., Grell, H., Härdtle, W., Mierwald, U., Riecken, U. & Sandkühler, J. (2006): Halboffene Weidelandschaft Höltigbaum. Perspektiven für den Erhalt und die naturverträgliche Nutzung von Offenlandlebensräumen. – Natursch. Biol. Vielf. 36, 280 S. + Anhang und Fotodokumentation auf CD.

Putfarken, D., Dengler, J., Lehmann, S. & Härdtle, W. (2008): Site use of grazing cattle and sheep in a large-scale pasture landscape: A GPS/GIS assessment. – Applied Animal Behaviour Science 111(1-2): 54-67.

Riecken, U., Schröder, E. & Finck, P. (2001): Halboffene Weidelandschaften und Wildnisgebiete als Ziele des Naturschutzes aus Bundessicht – Alternativen zum Erhalt und zur Pflege von Offenlandbiotopen. – In: Gerken, B. & Görner, M. (Hrsg.): Neue Modelle zu Maßnahmen der Landschaftsentwicklung mit großen Pflanzenfressern – Praktische Erfahrungen bei der Umsetzung. – Natur- und Kulturlandschaft 4, Höxter/Jena: 88-94.

Riecken, U., Finck, P. & Härdtle, W. (2004): Weidelandschaften und Wildnisgebiete: Vom Experiment zur Praxis – eine Einführung. – In: Finck, P., Härdtle, W., Redecker, B. & Riecken, U. (Bearb.): Weidelandschaften und Wildnisgebiete – Vom Experiment zur Praxis. - Schr.-R. f. Landschaftspfl. u. Natursch. 78: 9-19.

Riecken, U., Finck, P., Raths, U., Schröder, E. & Ssymank, A. (2006): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Deutschlands. Zweite fortgeschriebene Fassung 2006. – Natursch. Biol. Vielf. 34, 318 S.

Anschrift des Verfassers:

DR. PETER FINCK

Bundesamt für Naturschutz

Konstantinstr. 110

53179 Bonn

Peter.Finck@bfn.de